

Entschädigungssache

Barr (fr. Barr)
geb. Weigert, Eva

geboren am 11. 9. 1885

Hinterbliebene des

Barr
Felix

Antragsteller

Bevollmächtigter

Bl.

Bl.

Bl.

GLA 480
219 19403 v. 2

EK 15 403U-7

Dr. J. AUERBACH

CONSULTANT ON INTERNATIONAL LAW

TEL. SWISS COTTAGE 3903

35, Belsize Avenue,

London, N.W. 3

28. Dezember 1965.

Landesamt fuer die Wiedergutmachung,
Bahnhofplatz 14, Postfach,
75 KARLSRUHE

Akt. Z. EK 15 403 - IV Bd/No.

Betrifft: Entschädigungssache Julius Barr
Antragstellerin Frau Eva Barr (früher Barr)

Sehr geehrte Herren,

Ich nehme auf meine Eingabe vom 30. November 1965 Bezug.
Gleichzeitig bat ich die Antragstellerin, mir eine Darstellung
des Verfolgungsvorganges zu geben, insbesondere die Umstände
darzulegen, die die Gestapo veranlassten, den Verfolgten mit
besonderer Härte zu behandeln. Aus dem schriftlichen Bericht
der Antragstellerin gebe ich das folgende wortlich wieder:

"Nachdem mein Mann in den Ruhestand versetzt war, was
von Seiten der Bank in sehr taktvoller und in Anerkennung
seiner Dienste freundschaftlichst behandelt war, widmete
er sich der Fuersorge fuer israelitische junge Leute
und Familien, die, wie er wusste, genoetigt sein wuerden,
aus Deutschland auszuwandern.

Es bestand eine Stiftung, urspruenglich von zwei aelteren
Brüder meines Vaters gemacht, um juedischen mittellosen
Maedchen, Waisen, eine Heiratsmitgift zu geben. Diese
Stiftung wurde von meines Mannes Vater verwaltet, der
als Bankier das Geld anlegte, sodass die Summe sich rasch
vergroesserte und nur die Zinsen zur Auszahlung genuegten.

Der sogenannte Waisenverein erhielt, so viel ich
mich erinnere, Beitraege von Mitgliedern auch von im Aus-
land lebenden fruher in Baden ansaessigen Familien.

Nach dem Tode meines Schwiegervaters wurde ein Vetter
meines Mannes Vorsteher des Badischen Waisenvereins, mein
Mann Schatzmeister und, nach dem Tode des Veters, Vorstand.

Zur Zeit der Nazi Herrschaft hatte mein Mann den Mit-
gliedern den Vorschlag gemacht, das angesammelte Geld dazu
zu benutzen, um junge Leute fuer die Auswanderung zu
trainieren. Es bestanden Zentren fuer landwirtschaftliche
und handwerkliche Ausbildung. Der Waisenverein bezahlte
die Kosten, sandte auch Kinder ins Ausland zu Schulen
und stattete ganze Familien aus. Kurz es war ein ganz
grosses Vorbereitungswerk und Beihilfe zur Auswanderung,
bei der er durch seine sehr tuechtige und erfahrene
Sekretaerin unterstuetzt wurde. Da mein Mann sich genau
an das Gesetz hielt, waren alle in der Schweiz oder U.S.
befindlichen Devisen nach Deutschland ueberwiesen worden
und ueber jeden Pfennig Rechenschaft abgelegt worden.

Die Nazis hofften, irgendwo eine Luecke zu finden.
Dokumente und Vorschriften wurden zur Unterschrift wieder
und wieder gesandt und den Behoerden zugestellt. Da bekam
mein Mann im Juli 38 die Zustellung, sich auf der Polizei-
behoerde in Mannheim einzufinden. Dort, wie schon vorher
angegeben, hatte er fuenf Treppen hinauf zu steigen, nur
um gesagt zu bekommen, das er zur Unterzeichnung wieder
beordert sei. Zur angegebenen Zeit hatte er wieder die
fuenf Treppen zu steigen, um gesagt zu bekommen, er solle
in einer Stunde wieder kommen. Als er das drittemal die
fuenf Treppen hinaufgestiegen war, war nichts anderes
zu tun, als die schon lange unterzeichneten Dokumente

Akte vorgel.

am

on

19. Jan 1966

2.2.66

4 K 1000 9/12/66

Akte vorgel.

am

on

18. März 1966

"zu bestaetigen. Es war eine voellig unnoetige und brutale Behandlung des Juden, ihn wieder und wieder hinauf, hinunter und hinauf steigen zu lassen.

Am folgenden Tage fuehlte er sich unwohl und abends hatte er Temperatur und hustete Blut. Er erholte sich etwas nach drei Wochen im Bett, hat aber nie aufgehört, Blut zu husten.

Dr. Sulzberger durfte die aertzliche Praxis nicht mehr ausueben. Er besuchte meinen Mann nur als Freund.

Mitte Oktober, nachdem wir unser Haus verkaufen mussten, weil die Lage judenrein zu halten war, und wir taeglich Steine in die Fenster geworfen bekamen, zogen wir in das Haus eines Freundes meines Mannes. Eine Woche nach dem Einzug erlag mein Mann einem Herzinfarkt."

Die Antragstellerin ist eine 80jaehrige Frau und schwer leidend. Es hat sie sicherlich sehr aufgeregt, das/ alles niederzuschreiben. Sie hat sicherlich nichts uebertrieben, im Gegenteil, sich grosser Zurueckhaltung befleissigt. Das wird jeder, der die damalige Zeit miterlegt hat, ohne weiteres anerkennen muessen.

Hochachtungsvoll



J. Auerbach